

Nur schwache Bauernhöfe sterben aus

Seit 1990 ist die Zahl der steirischen Bauernbetriebe um mehr als ein Viertel gesunken. Experten sehen dennoch keinen Trend zu einer „Industrialisierung“ unserer Landwirtschaft.

JOHANNES KÜBECK

Jeden Tag sperrt im Schnitt drei Bauern zu. Das ist die pessimistische Sichtweise der Entwicklung, die im Agrarjargon als „Strukturwandel“ verharmlost wird. Die optimistische lautet, dass es dadurch fast nur noch landwirtschaftliche Betriebe mit lebensfähigen Verhältnissen gibt. Das Land verodet jedenfalls nicht, wie die Statistik zeigt. Denn die Äcker und Wiesen werden weiter bewirtschaftet, nur eben von weniger Bauern.

Winfried Eberl, Direktor der Landwirtschaftskammer, bilanziert den Trend seit 1990 (siehe Grafik), den die neuesten Daten der steirischen Landesstatistik zeigen. So hätten besonders die aller kleinsten Bauern aufgehört, die gleichsam nur hobbymäßig gearbeitet haben und fast nur für die Selbstversorgung da waren. Die Zahl der so genannten Vollerwerbsbetriebe, also der Bauern, die mit der Produktion auf dem Acker und im Stall auch wirklich Geld verdienen, ist in den letzten Jahren wieder leicht gestiegen. Wie überhaupt der Trend des „Bauernsterbens“ merklich langsamer geworden sei. Von 2004 auf 2005 sei er praktisch zum Stillstand gekommen. Ob das

Verschwinden der kleinen Bauernhöfe damit aber nachhaltig gestoppt ist, will noch niemand prognostizieren.

Arbeitsplatz Bauernhof

Diese Bauern machen die Landwirtschaft auch wieder zum Faktor auf dem Arbeitsmarkt: Fast 18.000 Jobs – ohne Erntehelfer und Saisoniers – sind eine Verdoppelung in nur sechs Jahren. Die Landwirtschaft ist damit – wieder – zu einem bedeutenden Arbeitgeber aufgestiegen, vergleichbar mit den Betrieben des Baugewerbes in der Steiermark.

Im Schnitt hat bald jeder zweite steirische Agrarbetrieb einen regulär angestellten Mitarbeiter.

Trotz des klaren Trends zu größeren Betrieben warnt Eberl vor der stark vereinfachenden Darstellung, die weiß-grünen Bauern seien gewissermaßen auf dem Weg zu „Agrarindustrien“. Die steirischen Landwirte seien „weit weg von der industriellen Landwirtschaft“. Die durchschnittliche Agrarfläche pro Bauer beträgt rund 33 Hektar. Sie ist um ein Drittel größer als 1990, weil die Bauern, die weiter aktiv sind, von denen Flächen übernommen haben, die aufgehört haben. Ein Blick in die EU-Statistik zeigt, was echte „Agrarindustrien“ sind: In Großbritannien beträgt die Agrarfläche je Farmer im Schnitt fast 60 Hektar. Während bei uns nur jeder vierte

Landwirt eine Fläche von mehr als 20 Hektar bewirtschaftet, sind es in England und Schweden fast jeder zweite.

Dasselbe gilt für den Viehbestand je Betrieb. Ein Durchschnitt von 220 Hühnern oder 72

Schweinen pro Stall (Grafik oben) klingt nach Gackern, Grunzen, Gestank und Gülle in erheblichem Ausmaß. Die Vorschriften des Tiereschutzes und der Raumordnung haben die Belästigung aber längst aus den Dörfern verbannt. Moderne Aufzucht- und Mastställe werden nur noch fern der Siedlungszentren genehmigt.

Die Gruppe mit den größten Zukunftsängsten sind mittlerweile die Rinderbauern. Ihre durchschnittliche Tierzahl ist in den vergangenen Jahren am wenigsten stark gestiegen, und darin liegen für Experten auch die Probleme besonders der Milchbauern. Doch das Wachsen in den Bergregionen ist schwieriger als für die Bauern im Tal. Diese grundlegende Problematik ist eine große Herausforderung für die Milchviehbetriebe, erklärt Eberl.

Die steirische Milchproduktion ist seit Jahren konstant. Drei Viertel der Betriebe wirtschaften in dem außerordentlich hohen Maß naturnah, das die entsprechenden Regeln (Öpul, „Österreichisches Programm für eine umweltverträgliche Landwirtschaft“) vorschreiben. Dafür gibt es von der EU, vom Bund und vom Land Zahlungen, in besonderem Maß für die Bergbauern.

Wie schwierig das Umfeld der Landwirtschaft ist, zeigt der so hoch gelobte Trend zu Bioprodukten. Der ist zwar ausgesprochen erfreulich, aber nicht die Pa-

tentlösung aller Probleme. 3500 Biobetriebe sind acht Prozent aller 43.000 steirischen Bauern, sie bewirtschaften zusammen drei Prozent der Agrarfläche ökologisch. Das ist absolut wenig und relativ dennoch einer der höch-

ten Anteile der Biolandwirtschaft auf der ganzen Welt. Die Relationen zeigen aber, so die Agrarier, dass Bio nur ein Beitrag zur Existenzsicherung der Landwirtschaft sein kann, aber nicht die Lösung aller Probleme.

LANDWIRTSCHAFTLICHE BETRIEBE

	1990	2006	Veränderung seit 1990
Alle Betriebe	59.363	43.735	-26%
Biobetriebe	300	3.500	+1060%
Betriebe mit Schweinen	39.078	11.746	-70%
Betriebe mit Rindern	30.788	15.415	-50%

Quelle: LANDESTATISTIK STEIERMARK **KLEINE ZEITUNG**